



Alexandria: Hany Maurice und seine 30 Kinder

„Eigentlich habe ich ja nur vier eigene Kinder, aber an manchen Tagen sind es auch 15, 20 oder sogar 30“, schmunzelt Hany Maurice. Seit gut 20 Jahren kümmert sich der stets freundliche Hany um Straßenkinder in der ägyptischen Hafenstadt Alexandria.

Dabei gibt es eigentlich nur wenig zu lachen, denn Straßenkinder stehen in der Rangordnung der ägyptischen Gesellschaft ganz unten. Sie betteln und stehlen, um satt zu werden.

„Die Menschen haben kein Bewusstsein für diese Kinder. Wenn es nach ihnen geht, dann sollte die Polizei einfach alle Kinder einsperren und das Problem wäre beseitigt“, ärgert sich der 53-jährige Hany. Er geht einen anderen

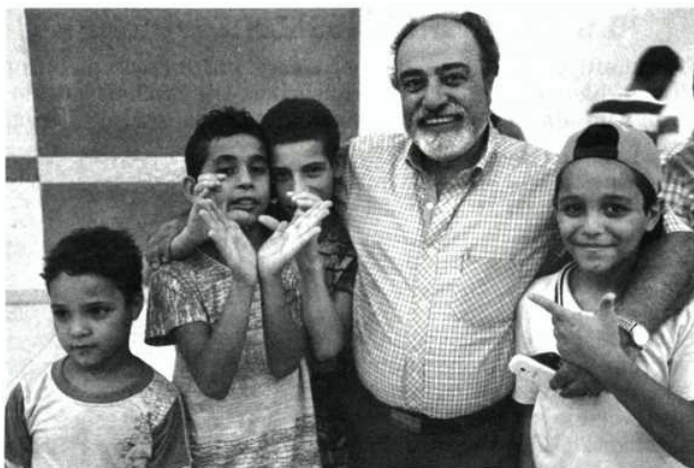
Schlafplatz Strand, Parkbank oder Pappkarton

„Die Kinder schlafen am Strand, in Abrisshäusern oder in abgestellten Zügen, auf Parkbänken oder am Gehsteig in großen Pappkartons, immer auf der Hut vor der Polizei“, erzählt Hany. Gemeinsam mit seinen Mitarbeitern hat er einen kleinen Bus in ein mobiles Hilfszentrum umgebaut. Im hinteren Teil gibt es eine kleine medizinische Station, wo

Manchmal gelingt es ihm auch, Kontakt mit den Familien der Kinder herzustellen und die Kinder wieder zurück zu ihren Familien zu bringen.

Manche schaffen es bis zur Uni
Wenn ein Kind dort gut aufgenommen wird, dann ist das ein Moment besonderen Glücks auch für Hany; oder wenn einer seiner Schützlinge die Schule erfolgreich abschließt und einen Job findet. Einige ehemalige Straßenkinder haben es sogar auf die Universität geschafft, sagt er stolz. Hany ist freilich kein Einzelkämpfer. Er leitet das „Children at Risk“-Straßenkinderprojekt der Caritas in Alexandria. Mit ihm gemeinsam sind viele weitere Mitarbeiter im Einsatz.

Ein Detail am Rande: 99 Prozent aller Straßenkinder sind Muslime. Das spielt für die christliche Caritas aber keine Rolle. Die Caritas sorgt sich um jene Menschen in Not, die sonst keine Hilfe erhalten, seien es Flüchtlinge aus Syrien oder eben einheimische Straßenkinder, sagt der örtliche Caritas-Direktor Youssef Aziz, unabhängig von jeder Religionszugehörigkeit. Bei der Caritas Alexandria arbeiten auch Christen und Muslime miteinander an einer besseren Zukunft. Und noch ein Detail: Ja, es gibt in Ägypten auch Mädchen, die auf der Straße leben. Und auch um diese nimmt sich die Caritas an. Das ist in einem streng muslimischen Land wie Ägypten aber wieder eine andere Geschichte.



Hany Maurice mit seinen Straßenkindern.

Foto: kathpress.

Weg, versucht das Vertrauen der Kinder zu gewinnen und ihnen einen Weg zurück in die Gesellschaft zu weisen.

Kinder wenig beachtet

Um welche marginalisierte Randgruppe es sich bei den Straßenkindern handelt, verdeutlichen auch folgende Zahlen: Im 90-Millionen-Einwohner-Land Ägypten sind rund 45.000 NGOs registriert. Nicht einmal 20 davon sind in der einen oder anderen Form auch für Straßenkinder da.

Wie viele Straßenkinder es in Alexandria gibt? - Das weiß niemand, sagt Hany. Einige Tausend werden es sicher sein, genauere Daten sind nicht verfügbar. Die wenigsten Kinder sind tatsächlich Waisen, vielmehr handelt es sich um sogenannte „Sozialwaisen“, ausgerissen von zu Hause vor allem wegen der Gewalt in der Familie, oder weil die Armut so groß ist, dass die Familien nicht alle hungrigen Mäuler stopfen können. Viele Familien zerbrechen auch. Bei einer erneuten Heirat sind die Kinder dann im Weg und landen auf der Straße.

kleine Verletzungen oder leichte Krankheiten behandelt werden können. Im vorderen Teil hat Hany einen Aufenthaltsraum eingerichtet, wo die Kinder spielen oder sich einfach ausruhen können. Und es gibt auch eine Kleinigkeit zu Essen. Mit diesem Bus ist Hany täglich in Alexandria unterwegs. Er spricht schon von einem Erfolg, wenn es ihm gelingt, einige Kinder mitzunehmen in seine Notschlafstelle, die er ebenfalls betreibt. Dort gibt es saubere Kleidung, eine Dusche, Essen und ein Bett. „Wenn die Kinder einmal längere Zeit auf der Straße leben, dann wollen sie nicht mehr zurück in ein Haus mit Regeln“, erklärt Hany. Deshalb sind von den 40 Plätzen, die er in seinem Heim hat, auch nicht alle besetzt. Einige Kinder besuchen sein Heim nur tageweise, andere wiederum haben sich entschieden, ständig im Heim zu wohnen. Gut 20 sind es derzeit. „Die Buben, die ich hier bei mir im Heim habe, gehen alle in die Schule, sie haben ein stabiles Leben und eine gute Chance auf ein besseres Leben in Zukunft“, sagt Hany.